

ANFÄNGE DER STAATLICHEN REBENZÜCHTUNG IN ÖSTERREICH

JOSEF WEISS

A-3400 Weidling, Lenaugasse 1a
E-Mail: jabweiss@aon.at

1921 wurde in Klosterneuburg eine staatliche Rebenzuchtstation gegründet, diese aber weder personell noch finanziell dotiert. Trotzdem gelang es dank der Mithilfe vieler unbezahlter Helfer beachtliche Erfolge in der Auslese- und Kreuzungszüchtung zu erzielen. Kriegsbedingt ging ein Großteil vielversprechender Neuzüchtungen verloren. Erst 1956 wurde durch Zupachtung entsprechender Versuchsflächen und Zurverfügungstellung notwendiger finanzieller und personeller Ressourcen die Basis für einen erfolgreichen Neubeginn geschaffen.

Schlagwörter: Rebenzüchtung, Österreich, staatliche Anfänge

Beginnings of governmental grapevine breeding in Austria. In the year 1921 a governmental institute for grapevine breeding was established in Klosterneuburg, but not endowed with human or financial resources. Nevertheless, thanks to the help of many unpaid helpers considerable successes in selective and cross-breeding were achieved. Due to the war a good portion of promising new breedings was lost. Not before 1956 the basis for a successful new beginning was established by leasing adequate additional experimental plots and providing necessary financial and human resources.

Keywords: grapevine breeding, Austria, governmental beginnings

Vertraut man den Berichten in der facheinschlägigen Literatur, so war die Weinqualität um die Mitte des 19. Jhdts. in Österreich – aus der Sicht der Zeitgenossen – beklagenswert. Eine Beseitigung dieses Missstandes erhoffte man durch Hebung des Bildungsstandes der Weinproduzenten, Auspflanzung "neuer und besserer" Rebsorten und eine verbesserte Kellertechnik zu erreichen. So rät JOHANN BAUMGARTNER (Bürgermeister von Gumpoldskirchen, der als Erster in Österreich das Räuchern gegen die Frühjahrsfröste empfahl) 1856 zu

folgenden Maßnahmen: "... die Einführung und Vermehrung besserer, fremder, oder eigenthümlicher Rebsorten, die Spät- und Auslese der Trauben, von deren Nützlichkeit sich der Verfasser bereits jahrelang die beste Ueberzeugung verschafft hat, endlich eine bessere, im Ganzen in Oesterreich noch sehr verwahrloste Kellerbehandlung ..." (BAUMGARTNER, 1856).

Besonders mit "neuen" Rebsorten erhofft man, eine bessere Weinqualität zu erzielen, es besteht eine intensive

Sammel- und Prüftätigkeit. So besitzt z. B. die k. k. Oenologische und Pomologische Lehranstalt in Klosterneuburg 1874 80 Keltertraubensorten und ca. 100 Tafeltraubensorten in größerer Stockzahl sowie weitere ca. 1.000 Varietäten im Sortimentsweingarten (K. k. oenologische und pomologische Lehranstalt, 1874). Aus heutiger Sicht sind die Zahlenangaben zu hinterfragen, da der Genotyp bei fortwährender vegetativer Vermehrung nicht in gleicher Form erhalten bleibt und wahrscheinlich Klone als eigenständige Sorten gezählt wurden.

Das Auftreten der Reblaus in Klosterneuburg 1872 (erstmalig in Österreich) stellt die wenigen Weinforscher vor eine gänzlich neue Aufgabe. Denn im Gegensatz zu den bis dahin bekannten Rebkrankheiten – deren Bekämpfung bekannt ist und die bei Misserntenfalls den Ausfall einer Jahresernte bedingt – führt der neue Rebschädling zur Vernichtung des Weingartens. Obwohl 1872 sofort energische amtliche Maßnahmen gefordert werden, dauert es bis 1875, bis das erste Phylloxera-Gesetz zustandekommt; bis 1895 gibt es dann aber 45 diesbezügliche Gesetze bzw. Verordnungen. Über die zweckmäßigste Vorgangsweise herrscht zwischen dem Direktor der k. k. Chemisch-physiologischen Versuchsanstalt in Klosterneuburg, LEONHARD ROESLER, und dem Direktor der k. k. Oenologischen und Pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg, AUGUST VON BABO, Uneinigkeit. So schreibt ROBERT SCHLUMBERGER: "Die große, vom Ministerium selbst veranlaßte Kommissions-Beratung zu Anfang dieses Jahres, verlief im Sand; die Gegensätze zwischen Babo und Rössler übertrugen sich auf die übrigen Mitglieder der Kommission und da man sich über Positives nicht einigen konnte, so beschloß man zuletzt die Niedersetzung einer neuen Kommission ..." (SCHLUMBERGER, 1937).

An Züchtungsarbeiten, mit denen man in Deutschland beginnt – GUSTAV ADOLF FROELICH in Edenkoben: Individualauslese bei der Sorte 'Sylvaner' 1878; HERMANN MÜLLER-THURGAU, ab 1876 Dirigent der Pflanzenphysiologischen Versuchsanstalt in Geisenheim/Rhein: Kreuzungszüchtung –, ist in Österreich nicht zu denken. Die wenigen Forscher sind mit der Reblausbekämpfung beschäftigt. Bereits früher hatte man erkannt, dass die Veredlung auf "Amerikaner-Reben" eine Lösung des

Problems bietet. Die Suche gilt der Findung von Unterlagsreben, welche kompatibel mit den heimischen Klima- und Bodenverhältnissen (Kalk!) sind und eine Affinität zur Edelsorte haben. Solche sind aber vorerst nicht vorhanden, und die Einfuhr ausländischer Reben ist auf Grund der Berner Konvention (Convention internationale pour les mesures à prendre contre le phylloxera vastatrix) vom 27. September 1878 bzw. deren Neufassung vom 3. November 1881 nicht gestattet.

1896 erhält SIGMUND TELEKI (Villány, Ungarn) von EURYALE RESSEGUIER (Alenya, Frankreich) 10 kg Reberkerne (ca. 40.000 Stück) von *Vitis berlandieri*, die er zur Aussaat bringt. Es zeigt sich aber, dass es sich nicht um reinsortige Ware, sondern "... um ein Gemenge von Zufallshybriden (spontane Befruchtungen) handelte" (KOBBER, 1935). SIGMUND TELEKI überlässt FRANZ KOBBER (Abb. 1), mit dem er gut bekannt ist und der die staatliche Hybridenanlage in Wien leitet, 1902 seine erste Massenauslese, "... aus der ich in zwanzigjähriger subtilster Selektion in strengstem Kalkboden am Nußberg in Wien schließlich eine rottriebige, glatte, bronzewipfelige Form auswählte, welche von mir die Bezeichnung "5 BB" erhalten hat" (KOBBER, 1935).



Abb. 1: Franz Kober (1864 – 1943)

Gleichzeitig mit der Pensionierung von LEONHARD ROESLER 1902 wird die von ihm bis dahin geleitete k. k. Chemisch-physiologische Versuchsanstalt aufgelöst. An der k. k. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau beschäftigt sich nur LUDWIG LINSBAUER (Abb. 2), Professor für Botanik, Mineralogie und Phytopathologie und Leiter des botanischen Versuchslaboratoriums und des Laboratoriums für Pflanzenkrankheiten mit Fragen der Rebenzüchtung. Er schreibt 1914: "Es wäre sehr an der Zeit, wenn eine eigene Rebenzüchtungsanstalt, die sich auch mit der Frage der Rebveredlung abgeben könnte, geschaffen würde, welche nach wohlüberlegtem, auf die Bedürfnisse unserer einheimischen Praxis zugeschnittenen Plane arbeiten würde" (LINSBAUER, 1914).



Abb. 2: Ludwig Linsbauer (1870 – 1940)

FERDINAND RECKENDORFER, Landesweinbaudirektor von Niederösterreich, verfolgt dasselbe Ziel, er will 1918 eine Landes-Rebenzüchtungsstation in Krems errichten, politische Veränderungen machen das Vorhaben zunichte (ZWEIGELT, 1935). Im Jahre 1919 wird FRANZ KOBER als Nachfolger von KARL VON PORTELE zum Weinbaureferenten in das Staatsamt für Landwirtschaft berufen. Dank seiner Unterstützung wird an der Höheren Staatslehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg 1921 eine Bundesrebenzüchtungsstation errichtet, zu ihrem Leiter wird LUDWIG LINSBAUER bestellt. Im November 1921 gibt er diese Funktion an seinen Mitarbeiter FRIEDRICH ZWEIGELT (Abb. 3) ab, da er mit 1. Januar 1922 Direktor der Lehranstalt

wird. Die Station (Einmannbetrieb!) war gegründet, doch ihr standen keine Geldmittel, Mitarbeiter und Versuchsflächen zur Verfügung. Selbst die Lehranstalt war zu diesem Zeitpunkt in einer sehr schwierigen Lage und akut von der Schließung bedroht, nur dank des Absolventenverbandes, der eine internationale Spendenaktion organisierte, und des Einsatzes von LUDWIG LINSBAUER konnte dies verhindert werden.

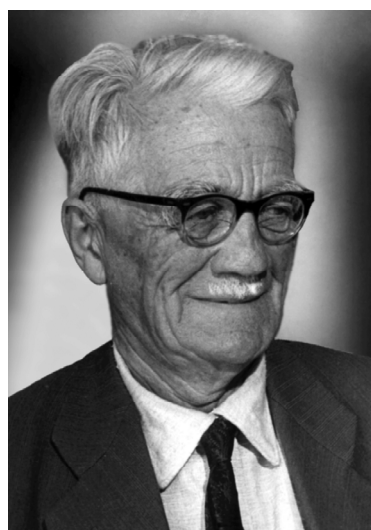


Abb. 3: Friedrich Zweigelt (1888 – 1964)

Am 2. April 1922 findet an der Lehranstalt eine Enquete statt, an der Vertreter des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, der Landesregierungen, der Landes-Landwirtschaftskammern, der Fachanstalten, der Weinbauorganisationen und Weinbauern teilnehmen. Ziel der Veranstaltung ist es, einen Verein zu gründen und mit dessen finanziellen Mitteln die Bundesrebenzüchtungsstation zu alimentieren. Es wird der Rebenzüchtungsausschuss gegründet (Obmann: LUDWIG LINSBAUER, Obmann-Stellvertreter: FERDINAND RECKENDORFER) und in dessen Verantwortungsbereich ein Rebenzüchtungsfonds. Dieser wird gespeist durch "Widmungen, Subventionen, Spenden von seiten öffentlicher und privater Stellen, Kammern, Landesregierungen, Weinbauvereinen" (ZWEIGELT, 1935). Dank dieser Mittel ist es möglich, mit 1. Februar 1923 PAUL STEINGRUBER (Abb. 4) als Hilfskraft und später auch eine Kanzleikraft anzustellen (BRETSCHNEIDER, 1928). Das Problem Versuchsflächen bleibt weiterhin bestehen,

nur ein geringer Prozentsatz der Auslese- bzw. Kreuzungszüchtungen kann in den von der Lehranstalt betreuten Weingärten ausgepflanzt werden. Daher werden in den Jahren 1922 bis 1925 in Niederösterreich und in der Steiermark insgesamt 162 Versammlungen (in Kooperation mit den Landes-Landwirtschaftskammern) abgehalten, bei denen die Weinbautreibenden über die Ziele der Station informiert werden und um Mitarbeit geworben wird. So können in Niederösterreich 176 und in der Steiermark 40 Vertrauensmänner rekrutiert und in Spezialkursen für ihre künftigen Tätigkeiten ausgebildet werden.

Mit Jahresende 1925 geht FRANZ KOBER in Pension, und die Verwaltung der Bundesrebananlagen in Wien-Nußdorf und Klosterneuburg (Riede Franzhauser), die er neben seiner Tätigkeit im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft leitete, geht an die Lehranstalt über. Die in diesen Anlagen erzeugten Unterlagsreben dienen ausschließlich dazu, an öffentliche Körperschaften für Weinbau zum Zwecke der Weitergabe an österreichische Produzenten abgegeben zu werden. In weiterer Folge wird der Pachtvertrag für die Nußdorfer Anlage gelöst und das Unterlagensortiment nach Klosterneuburg übertragen. Die Reben werden auf dem Areal zwischen Agnesstraße und dem (später errichteten) Arbeiterwohnhaus ausgepflanzt. Etwa die Hälfte der Anlage wird 1951 gerodet (Flächenbedarf für die Errichtung des ehemaligen Schülerwohnheimes), die andere in den Folgejahren.

Ab 1. März 1927 übernimmt ARTUR BRETSCHNEIDER die Leitung der Lehranstalt und Bundesversuchsstation (1925 wieder errichtet); der Rebenzüchtungsausschuss wird aufgelöst, und seine Aufgaben übernimmt zur Gänze die Lehranstalt. Damit wird sowohl die personelle als auch die finanzielle Basis der Rebenzüchtungsstation deutlich verbessert. Mit 28. Juli 1927 werden PAUL STEINGRUBER im fachlichen Hilfsdienst und FRANZISKA MAYER als Kanzleihilfskraft als Vertragsbedienstete angestellt (BRETSCHNEIDER, 1928). PAUL STEINGRUBER beendet 1929 sein Studium an der Hochschule für Bodenkultur (Dipl.-Ing.) und bleibt weiter Mitarbeiter an der Station (bis Januar 1935, danach bis 30. Juni 1938 Direktor der Weinbauschule Rust). Für den fachlichen Hilfsdienst wird FRANZ VOBORIL angestellt.

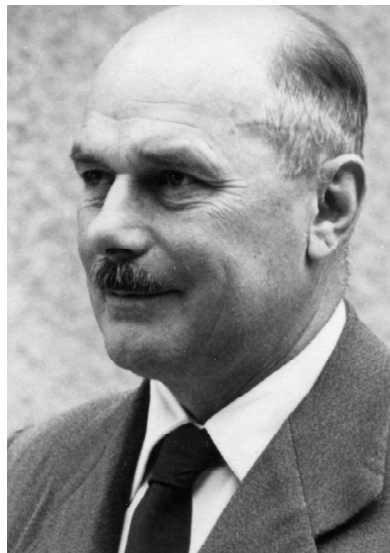


Abb. 4: Paul Steingruber (1896 – 1983)

Anstelle des Rebenzüchtungsausschusses wird der Österreichische Weinbauausschuss gegründet, der der Station als Beratungsorgan dient.

Bei der Rebenzüchertagung am 15. Februar 1930 wird die Gründung des Verbandes der Rebenzüchter Österreichs beschlossen (amtlich genehmigt mit 23. Januar 1932). Bei dieser Tagung kam "... die Forderung zum Ausdruck, ein Hochzuchtregister zu schaffen, um die Züchtungserfolge verdienter Züchter festzuhalten, die Zuchtarbeit aber zugleich auch entsprechend zu schützen und unlauteren Wettbewerb nach Möglichkeit auszuschalten" (ZWEIGELT, 1935). Der Ausdruck Hochzuchtregister wurde gewählt "... weil der für solche Zwecke gewählte Name "Zuchtbuch" schon für jene Notizbücher vergeben ist, in welche die während der Selektion verbliebenen Einzelbeobachtungen eingetragen und aus deren Gesamtbild schließlich das Brauchbare ausgewählt wird" (ZWEIGELT, 1931).

Bereits im Herbst 1932 werden wertvolle Klone in das Hochzuchtregister eingetragen (FRANZ KOBER: Berl. x Rip. Sel. 5 BB; FRANZ HIETL: 'Veltliner grün' 22/2 und 30, 'Sylvaner grün' 139, 'Veltliner rot' 1; KARL MAHR: 'Neuburger' 13 und 21, 'Traminer rot' 24 und 25, 'Rotgipfler' 9 und 14; LEO-

POLD PALZ: 'Traminer' 10, 'Mosler' 29, 'Sylvaner' 41 und 'Welschriesling' 21 und 13) (ZWEIGELT, 1935).

Die Bundesrebenzüchtungsstation nahm folgende Aufgaben wahr:

AUSLESEZÜCHTUNG

"Die junge Station warf sich bei der Gründung zunächst auf das einfachere und raschere Erfolge versprechende Ausleseverfahren in den Weingärten" (ZWEIGELT, 1935). Bereits 1921 wird der gesamte Lehranstaltsweingarten selektioniert. Zwecks einheitlicher, vergleichbarer Datendokumentation wird ein Zuchtbuch kreiert (STEINGRUBER, 1930). Das Hauptziel der Auslesezüchtung ist die Ertragssteigerung, Nebenziele sind Widerstandsfähigkeit gegen Pilzkrankheiten, Blütestabilität, Trauben- und Holzreife sowie hohes Mostgewicht. Das Hauptziel wird später in Ertragskonstanz geändert.

Nach vierjähriger Selektionsarbeit werden bei einigen Vertrauensmännern (FRANZ HIETL, Engabrunn; SEBASTIAN EMMINGER, Obersulz; KARL MAHR, Guntramsdorf; LEOPOLD BIRRINGER, Langenlois; FRIEDRICH HOFER, Gumpoldskirchen; KARL HAIMER, Poysdorf; MICHAEL BLAUENSTEINER, Herzogenburg; THEODOR PIERNBACHER, Ligist) Klonengärten angelegt. Solche Anlagen entstehen auch an Landesweinbauschulen bzw. Landesanlagen in Silberberg, Kitzack, Obegg und Kapfenstein (Stmk.) sowie Gumpoldskirchen, Retz, Krems und Mistelbach (N.Ö.). Durch die Dezentralisierung der Versuchsanlagen sowohl für die Auslese- als auch die Kreuzungszüchtung wird die Anstalt betriebswirtschaftlich entlastet, aber die zeitgerechte Durchführung vieler Züchtungsarbeiten sowie die unbedingt erforderlichen ständigen Beobachtungen sind erschwert. Weiters geht viel Zeit mit Dienstreisen verloren.

In Klosterneuburg wird ein zentraler Klonengarten errichtet, der 90 eigene Klone sowie die für die Praxis interessantesten Klone der Vertrauensmänner enthält. Die Weitergabe der Edelreiser erfolgt mit Unterstützung der Landes-Landwirtschaftskammern. "Mit der Aufklärungsarbeit der Station, mit der Verbreitung guten Materials nahm die Nachfrage nach Selektionen rapid zu und heute sind die Begriffe Aus-

lese, Ausmärken, Selektion, ja selbst Klonenmaterial allen so geläufig, daß der Bezug nicht ausgemärkter Reben fast zur Seltenheit gehört" (ZWEIGELT, 1935). Ab 1921 werden auch ausländische Klone importiert und auf ihre Eignung für den österreichischen Weinbau geprüft.

DIREKTRÄGER

Während und nach dem 1. Weltkrieg erfolgt eine massenweise Auspflanzung von Direktträgerreben. Mangels gesetzlicher Bestimmungen erfolgt eine unkontrollierte Rebeneinfuhr. Vor allem private französische Züchter überschwemmen den Markt mit immer neuen, meist ungeprüften Sorten. Eine große Zahl dieser Sorten sowie Neuzüchtungen, die unter der Ägide der Bundesrebenzüchtungsstation entstanden, werden zwecks Prüfung (Ertrag, chemische und organoleptische Weinqualität) in Rebanlagen in Klosterneuburg (Riede Harrer) und Mistelbach ausgepflanzt, Filialanlagen entstehen in Weigelsdorf, Krems, Engabrunn, Wies, Hof bei Straden und Wiener Neustadt. Die Ergebnisse dieser sehr aufwendigen Untersuchungen sind durchwegs negativ (ZWEIGELT, 1932, 1933a, 1933b und 1936).

Das Bundesgesetz Nr. 73/1936 "... womit die Neuanlage von Weingärten und das Auspflanzen von Direktträgerreben verboten wird" und die darauf fußende Durchführungsverordnung Nr. 106/1936 beenden die Direktträgerfrage.

Von FRIEDRICH ZWEIGELT und ALFRED STUMMER wird 1929 ein Standardwerk über Direktträger publiziert (ZWEIGELT und STUMMER, 1929).

KREUZUNGSZÜCHTUNG

Ziel der Kreuzungszüchtung "... war die Gewinnung 1. Von Edelsorten, welche günstige Eigenschaften mehrerer bekannter und brauchbarer Sorten in sich vereinigen. 2. Brauchbare Direktträgersorten, um die Belieferung minderwertiger Weinbaugebiete mit solchen Hybriden zu ermöglichen, in denen der Anbau milderer Sorten zugleich die Existenzfähigkeit des Qualitätsweinbaues überhaupt in Frage stellt. 3. Die Gewinnung von Tafeltraubensorten, aus der Erwägung heraus, daß der

heimische Markt in einer den heimischen Weinbau bedrohenden Weise von Auslandsprodukten überschwemmt wird" (ZWEIGELT und STEINGRUBER, 1930).

Ein Großteil der Kreuzungen (inter- und intraspezifische) wird in Klosterneuburg, ein geringer Teil in Krems durchgeführt. Wie bei der Auslesezüchtung, so gibt es auch bei der Kreuzungszüchtung freie Mitarbeiter, die in Abstimmung mit der Stationsleitung in ihren eigenen Weingärten inter- und intraspezifische Kreuzungen durchführen und die Rebkerne der Station zur Aufzucht überlassen (OTTO HARTMANN, Seiersberg; MICHAEL SCHLAGER, Silberberg; SEBASTIAN EMMINGER, Obersulz; KARL MAYER, Fels/Wagram; KARL MAHR, Guntramsdorf).

Die Rahmenbedingungen für die Sämlingsanzucht sind sehr schlecht, so erhält man z. B. 1930 von 12.481 Kernen aus 128 Kreuzungen, die im Frühjahr ausgesät worden waren, im Herbst nur 629 Sämlinge (~5 %) (STEINGRUBER, 1931/1932).

Da in Klosterneuburg weder die notwendige Gartenfläche für die Sämlingsaufzucht noch Weingartengründe zur Auspflanzung der Versuchspflanzen zur Verfügung stehen, sucht man solche auswärts und wird vorerst in Krems-Landersdorf und in Wien-Nußdorf fündig. Später erfolgen Auspflanzungen in den Zuchtgärten der Weinbauschule Krems sowie in der Landesanlage Langenlois (387 Edelsorten und 469 Direktträgersorten). Die Stadtgemeinde Krems unterstützt ab 1932 die Bundesrebenzüchtungsstation, indem sie dieser nicht nur eine Fläche, auf der 5.000 Reben ausgesetzt werden können, zur Verfügung stellt, sondern auch die Kosten für Bearbeitung und Betreuung der Anlage übernimmt (ZWEIGELT, 1935).

1936 stellt FRANZ VOBORIL 26 intraspezifische Kreuzungen vor, von denen ein (8 Fälle) oder mehrere (17 Fälle) Sämlinge erfolgversprechend scheinen, darunter 'Welschriesling x Orangetraube' und 'Blaufränkisch x St. Laurent'. "Und zum Schlusse soll noch die Kreuzung 'Madeleine royal x Riesling' erwähnt werden, aus der mehrere Sämlinge wegen ihrer außerordentlich frühen Reife und des feinen Buketts bereits mehrfach vermehrt wurden" (VOBORIL, 1936).

Bemerkenswert ist auch, dass unter der Ägide der Bundesrebenzüchtungsstation Obstsortenzüchtungen durchgeführt werden. Ab 1924 führt FRIEDRICH BODO, Bundes-Obstbauinspektor im Burgenland, im Obstmuttergarten der Lehranstalt und in den Anlagen der Niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer in Amstetten und Walkenstein Selbstungen und Kreuzungen bei verschiedenen Obstarten (Apfel, Zwetschke und Pflaume, Kirsche und Weichsel) durch. Dabei werden neue Erkenntnisse über die Selbstfertilität einzelner Sorten gewonnen. Die Sämlingsaufzucht erfolgt in der Bezirksbaumschule Weiden/Neusiedlersee (BRETSCHNEIDER, 1928).

Am ersten Tag des "Anschlusses" 1938 wird FRIEDRICH ZWEIGELT von der Ortsparteileitung der NSDAP zum kommissarischen Leiter der Lehranstalt (später: Höhere Staatslehranstalt und Staatsversuchsstation für Wein-, Obst- und Gartenbau) bestellt. Seine Aktivitäten an der Rebenzuchtstation werden auf das unbedingt Notwendige beschränkt. Sein langjähriger Mitarbeiter FRANZ VOBORIL rückt 1939 zum Militär ein und stirbt im Juli 1942 an einem Lungenleiden (ZWEIGELT, 1942). Während der Kriegsjahre und unmittelbar danach ist die fachliche Betreuung der dislozierten Versuchsanlagen nur sporadisch möglich.

1940 werden im Anstaltsweingarten (Riede Harrer) 1363 Pfropfreben (Unterlage Berl. x Rep. R7) von 60 Zuchtnummern ausgepflanzt, von den Zuchtnummern 71 ('St. Laurent x Blaufränkisch') 98 Reben, 16 ('Welschriesling x Orangetraube') 96 Reben und 278 ('Madeleine royal x Riesling') 57 Reben. In der Riede Leiten (neben der Riede Harrer) des Chorherrenstiftes Klosterneuburg entsteht 1944 eine Anlage (Das Stift wird mit 4. März 1942 zugunsten des Deutschen Reiches enteignet, und per Erlass vom 23. Januar 1943 wird die Verwaltung der Weingärten der Anstalt übertragen). Von 49 Zuchtnummern werden 1421 Pfropfreben (Unterlage Berl. x Rip. Kober 5 BB) gepflanzt. Die meisten Reben stammen von den Zuchtnummern 71 ('St. Laurent x Blaufränkisch') (111) und 278 ('Madeleine royal x Riesling') (84). In den Jahren 1937, 1943 und 1944 werden auch in den Weingärten der Stadtgemeinde Krems (Riede Wachtberg) von 45 Zuchtnummern 753 Pfropfreben (Unterlage Berl. x Rip. Kober 5 BB) gesetzt, die meis-

ten Reben von den Zuchtnummern 173 ('Grauer Portugieser x Riesling') (56) und 36 ('Grauer Portugieser x Orangetraube') (ebenfalls 56). Bemerkenswert ist, dass bei den intraspezifischen Kreuzungen nur bei drei Zuchtnummern die Sorte 'Grüner Veltliner' beteiligt ist, hingegen bei 11 Zuchtnummern die Sorte 'Orangetraube'.

Mit Kriegsende in Klosterneuburg (8. April 1945) endet die Tätigkeit von FRIEDRICH ZWEIGELT an der Anstalt.

Mit 1. September 1945 kehrt PAUL STEINGRUBER als Lehrer für die landwirtschaftlichen Fächer und Pflanzenzüchtung an die Anstalt zurück. Im Herbst 1948 wird er zum Leiter der Höheren Bundeslehranstalt für Landwirtschaft Francisco-Josephinum in Wieselburg bestellt. Am 25. Februar 1949 stirbt der Leiter der Abteilung Weinbau und Kellerwirtschaft an der Lehranstalt, JOHANN BAUER; diese nun vakante Stelle übernimmt PAUL STEINGRUBER per 1. März 1949. Sein großes Anliegen ist es, die ehemalige Bundesrebenzüchtungsstation nun in Form einer Abteilung zu reaktivieren. Es gelingt ihm, dafür einen Planposten (Akademiker) zu erwirken, der per 1. Juli 1949 mit LEOPOLD MÜLLNER (Abb. 5) besetzt wird. Über den Istzustand 1950 schreibt PAUL STEINGRUBER (STEINGRUBER, 1950): "Auf dem Gebiete der Neuzüchtungen ist leider wenig Erfreuliches zu berichten, da 1945 festgestellt werden mußte, daß der größte Teil der Neuzüchtungen ... aus den beiden Versuchsanlagen Krems-Gneixendorf und Langenlois verschwunden waren. Nach den Angaben des dortigen Personals wurden die Anlagen einfach gerodet. Wie aus den vorhandenen Aufzeichnungen zu ersehen ist, war der Bestand an Neuzüchtungen in den verschiedenen Versuchsanlagen ... ganz beträchtlich. Jedenfalls waren 1938 mindestens 999 Zuchtnummern mit mindestens 8.000 Individuen vorhanden ... Es ist äußerst bedauerlich, daß damit ein enormer Arbeitsaufwand der seinerzeitigen Bundesrebenzüchtungsstation ... bis auf einen geringen Restbestand vernichtet wurde. Dieser Restbestand befindet sich zum Teil im Versuchswingarten der Lehranstalt (60 Zucht. Nr. bzw. 1363 Rebstöcke), zum Teil in den Klosterneuburger Weingärten des Chorherrenstiftes Klosterneuburg (49 Zucht. Nr. bzw. 1421 Rebstöcke), zum Teil im Weingut der Stadt Krems (45 Zucht. Nr. bzw. 753 Rebstöcke) zur

weiteren Beobachtung. Die Rebenselektion ... konnte bereits 1946 wieder aktiviert werden. Die 1927 im Versuchswingarten der Anstalt geschaffene Klonenanlage war im Laufe der Zeit so vernachlässigt worden, bzw. wies infolge von übermäßigem Schnitt und Ertrag einen solchen Erschöpfungszustand auf, daß ihr weiterer Ausbau resp. weitere Beobachtungen keinen Erfolg versprachen ... Umso erfolgreicher konnte die Rebenselektion draußen in der Praxis wieder in Angriff genommen werden: 1. Seit Herbst 1946 ... Stadtgemeinde Krems ... 2. Innerhalb des Bezirks-Weinbauverbandes Langenlois ... 3. Auch die niederösterreichische Landwirtschaftskammer gab ihrer schon seit langem laufenden Selektionsaktion wieder neuen Impuls und wurde 1947 dem Berichterstatter die fachliche Leitung übertragen."



Abb. 5: Leopold Müllner (1921 – 1999)

Um die Züchtungsarbeiten wieder aufnehmen zu können, wird vorerst das in den externen Anlagen noch auffindbare Material gesammelt und auf seinen Wert geprüft. Dabei erweisen sich einige Neuzüchtungen aus der Zwischenkriegszeit als sehr vielversprechend, kompatibel mit dem gewandelten Zuchtziel. Dieses fordert Sorten, die neben einem regelmäßigen Ertrag eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Peronospora und Oidium, eine frühe Reife und Weine mit einem typischen Sortencharakter aufweisen (Die aktuellen Züchtungsziele Verbesserung der biotischen und abiotischen Resistenzen sowie Optimierung physiologischer Charakteristika sind sehr ähnlich.). Sorten, die diesem Anforderungsprofil entsprechen,

werden vermehrt und in Gebietsprüfungen weiter beobachtet (STEINGRUBER und MÜLLNER, 1951/1952).

PAUL STEINGRUBER übernimmt 1953 die Leitung der Lehranstalt. Sein großes Anliegen ist es, Weingartenflächen im Nahbereich von Klosterneuburg zwecks Errichtung von Rebenzuchtgärten zu pachten. LEOPOLD MÜLLNER ist ein gebürtiger Langenzersdorfer Weinbauernsohn und mit der Familie KRUMMEL, den Besitzern des Götz-Hofes, bekannt.

STEPHAN VON GÖTZ erzeugte in seinem Betrieb in Wien Eisenbahnzubehör (Signalanlagen, Weichen, Schranken, Stellwerke) für die k. k. Staatsbahnen und wurde damit vermögend. Ehemalige Langenzersdorfer Weinbauern (Reblaus!) verkaufen billig ihre Grundstücke und v. GÖTZ erwirbt 1890 21 Parzellen im geschlossenen Verband mit der Absicht, darauf ein Jagdhaus (später Villa) sowie ein Musterweingut zu errichten. Mit seinen "echt unverfälschten Weinen" nimmt er gemeinsam mit anderen Weinproduzenten 1898 an der Kaiserjubiläums-Ausstellung im Wiener Prater teil, und die Weine kommen bei den Besuchern sehr gut an. Dieser Erfolg veranlasst die Weinproduzenten, eine Genossenschaft, die "N. Ö. – Winzerhaus r. G. m. b. H. in Wien" zu gründen, welche die Lagerung und Vermarktung der Weine übernimmt. Ein Bekannter von STEPHAN VON GÖTZ ist der Eisenbahningenieur ANTON FROSS SEN., der 1896 bei einem Unfall in Rumänien ums Leben kommt. Die Ehe von STEPHAN und ELSA (ELISABETH) VON GÖTZ ist kinderlos, und sie übernehmen die Vormundschaft der FROSS'SCHEN Halbweisen Anton, Aurelia und Anna. Unerwartet stirbt STEPHAN VON GÖTZ 1900 (51-jährig), und seine Witwe führt das Unternehmen zuerst allein, später gemeinsam mit ANTON FROSS JUN. erfolgreich weiter. Dieser heiratet die Tochter des deutschen Automobilfabrikanten HEINRICH BÜSSING, HEDWIG (GUSEL, 2008 a-d). Deren Tochter HETE (HEDWIG), eine promovierte Geologin, ist mit dem späteren Primararzt WILFRIED KRUMMEL verheiratet. Sie sind nach dem 2. Weltkrieg Besitzer des Götz-Hofes und verpachten die landwirtschaftlich nutzbaren Flächen an RUDOLF KNOBLICH, der darauf einen Ackerbau- und Viehzuchtbetrieb (30 Kühe) führt. Dank der Vermittlung von LEOPOLD MÜLLNER kann die Lehranstalt mit 1. April 1955 die Hälfte der landwirt-

schaftlich genutzten Fläche des Götz-Hofes, 131.408 m², pachten. Der Pachtzins beträgt den Geldwert von 300 kg Roggen pro Hektar. Mit selbem Termin wird der bisherige Pächter RUDOLF KNOBLICH durch die Lehranstalt beschäftigt. Von der gepachteten Fläche kann vorerst nur ein kleiner Teil weinbaulich genutzt werden. Erst durch umfangreiche Rodungs- und Planierungsarbeiten ergeben sich geschlossene Weinbauflächen. Das gesamte Wegenetz muss neu trassiert werden. Ca. 2 ha werden von der Abteilung Obstbau und Obstverwertung für Versuchszwecke (Marillen- und Pfirsichsortenprüfung) genützt.

Die Bewirtschaftung der Anlagen erweist sich auf Grund des Mangels an Arbeitskräften, Maschinen, Geräten und Betriebsmaterialien als schwierig. Nur durch ständige Einsätze von Schülern, später zusätzlich von Häftlingen der Strafanstalt Korneuburg, kann der Betrieb bewältigt werden. RUDOLF KNOBLICH leistet mit seinem Gespann (Ochse/Pferd) dabei wertvolle Hilfe.

Im Februar 1956 bewirken starke Fröste große Schäden in den Weingärten. LENZ MOSER (MOSER, 1956) berichtet über seine Erhebungen hinsichtlich Frostresistenz von Rotweinsorten in Hochkulturanlagen: "Von den ausländischen Sorten und Neuzüchtungen ist alles erfroren mit Ausnahme der Züchtung von Doktor Zweigelt 'Blaufränkisch x St. Laurent' ... Da die Sorte aber einen viel zu langen Namen hat, habe ich beim Züchter angefragt, ob er gestatten würde, seine Neuzüchtung einfach 'Zweigelt-Traube' nennen zu dürfen." FRIEDRICH ZWEIFELT stimmt diesem Vorschlag mit seinem Schreiben vom 9. Oktober 1956 zu (BAYER, persönliche Mitteilung, 2013).

Bis 1960 gelingt es, einen Weingarten mit 605 Klonen in- und ausländischer Herkunft von 16 Rebsorten ('Rheinriesling' 105 Klone, 'Traminer' 94 Klone, 'Burgunder weiß' 52 Klone, 'Ruländer' 14 Klone, 'Sylvaner' 22 Klone, 'Veltliner grün' 124 Klone, 'Veltliner frührot' 7 Klone, 'Veltliner rot' 12 Klone, 'Neuburger' 97 Klone, 'Rotgipfler' 23 Klone, 'Spätrot' 14 Klone, 'Müller-Thurgau' 12 Klone, 'Muskat-Ottonel' 3 Klone, 'Orangetraube' 10 Klone, 'Burgunder blau' 16 Klone, 'Blaufränkisch' 4 Klone) anzulegen. Zur Prüfung der Eignung der Neuzüchtungen bei unterschiedlichen Bodenarten, Kleinklimata und Unterlagen werden Versuchsanlagen in Niederösterreich (Wachau – Kamptal,

Wagram: 3 Anlagen mit 2.630 Pfropfreben; Retz – Pulkau: 3 Anlagen mit 2.500 Pfropfreben; Unteres Weinviertel: 2 Anlagen mit 945 Stöcken; Südbahn: 2 Anlagen mit 3.050 Pfropfreben), Burgenland (1 Anlage mit 600 Pfropfreben) und in der Steiermark (2 Anlagen mit 1.200 Pfropfreben) errichtet. In der eigenen Versuchsanlage stehen 174 Neuzüchtungen. In den Jahren 1954 bis 1958 werden 73 Kreuzungen bzw. Rückkreuzungen und Selbstungen durchgeführt (MÜLLNER, 1960).

Die Hauptaufgaben der Abteilung Rebenzüchtung sind 1960 (MÜLLNER, 1960):

1. Die rasche Versorgung der Weinbauern mit hochwertigen Edelreibern (selektiertes Klonenmaterial) von bewährten und empfohlenen Sorten.
2. Durch Kombinationszüchtung neue Sorten zu finden, die den Erfordernissen höherer Erziehungsarten besser entsprechen, frosthart und frühreif sind sowie bukettreiche Weine liefern.
3. Gezüchtet werden sollen auch krankheits- und reblauswiderstandsfähige Sorten.

Anlässlich der 100. Wiederkehr des Gründungsdatums der Lehranstalt 1960 wird die Neuzüchtung der ehemaligen Bundesrebenzüchtungsstation mit der Zucht Nummer 24-125 als 'Jubiläumsrebe' (irrtümlich 'Portugieser x Blaufränkisch', richtig 'Grauer Portugieser x Frühroter Veltliner') der Praxis übergeben.

Von den vielen Neuzüchtungen der ehemaligen Bundesrebenzüchtungsstation haben nur drei weitere Eingang in die Praxis gefunden: 'Goldburger' (Z. Nr. 16-8 'Welschriesling x Orangetraube'), 'Blauburger' (Z. Nr. 181-2 'Blauer Portugieser x Blaufränkisch') und 'Rotburger'/'Zweigelt' (Z. Nr. 71 'St. Laurent x Blaufränkisch'). Noch 1966 wurden die Sorten nur mit ihren Zucht Nummern bezeichnet (MÜLLNER und MAYER, 1966). Die Annahme von FRIEDRICH ZWEIFELT, dass "... die noch in Prüfung stehenden Kreuzungen von Veltliner grün (MOSER) mit Rheinriesling und Welschriesling, (die) wirkliche Verbesserungen der alten Sorten darstell(t)en ..." erwies sich als unrichtig (ZWEIFELT, 1964).

Mit 2. März 1962 kann auch die zweite Hälfte der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche des Götz-Hofes zugepachtet werden. Die Gesamtpachtfläche beträgt nun 262.175 m², davon sind 186.426 m² als Weingartenfläche verwendbar. Die Abteilung Obstbau und Obstverwertung beendet die Anbauversuche am Götz-Hof, und damit steht auch diese Fläche der Abteilung Rebenzüchtung zur Verfügung.

In den Folgejahren können die Problemkreise Personal und finanzielle Dotierung weitgehend zufriedenstellend gelöst werden, und damit waren die Voraussetzungen für eine effiziente und international anerkannte Rebenzüchtungsstation geschaffen.

Am Entstehen der staatlichen Rebenzüchtung in Österreich haben FRANZ KOBER, LUDWIG LINSBAUER, FRIEDRICH ZWEIFELT, PAUL STEINGRUBER und LEOPOLD MÜLLNER entscheidend mitgewirkt und sich damit bleibende Verdienste erworben.

LITERATUR

- BAUMGARTNER, J. 1856: Anleitung zum einträglichsten Betriebe des Weinbaues in Oesterreich, gegründet auf mehr als vierzigjährige Erfahrung. Wien: L. W. Seidel
- BRETSCHNEIDER, A. 1928: Bericht über die Tätigkeit der Höheren Bundeslehranstalt u. Bundesversuchsstation für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg in den Jahren 1925 – 1927. Klosterneuburg: Augustinus-Druckerei
- Bundesgesetzblatt für den Bundesstaat Österreich Nr. 73. 1936. Wien: Österreichische Staatsdruckerei, 1936
- K.k. önologische und pomologische Lehranstalt in Klosterneuburg, 1974: Programm. Wien: Verlag des k. k. Ackerbau-Ministeriums, 1974
- GUSEL, E. 2008a: Zur Geschichte von Langenzersdorf. Teil 170: Eduard Klablerna und die Langenzersdorfer Keramik: E. Klablerna und Frau von Götz. In: Gemeindenachrichten der Marktgemeinde Langenzersdorf. April 2008

- GUSEL, E. 2008b: Zur Geschichte von Langenzersdorf. Teil 171: Stephan von Götz. In: Gemeindenachrichten der Marktgemeinde Langenzersdorf. Mai 2008
- GUSEL, E. 2008c: Zur Geschichte von Langenzersdorf. Teil 172: Stephan von Götz (Fortsetzung). In: Gemeindenachrichten der Marktgemeinde Langenzersdorf. Juni 2008
- GUSEL, E. 2008d: Zur Geschichte von Langenzersdorf. Teil 193: Stephan und Elsa von Götz und die Familie Froß-Büssing. In: Gemeindenachrichten der Marktgemeinde Langenzersdorf. Juli / August 2008
- KOBER, F. 1935: 50 Jahre „Unterlagsfrage“. Das Weinland 7: 282 – 284
- LINSBAUER, L. 1914: Natürliche und künstliche Kreuzung bei der Rebe. In: Landes-Ausschuss des Erzherzogtums Österreich u. d. Enns. Österreichischer Weinbaukalender 1914. Wien: R. Dworschaks Nachfg.
- MOSER, L. 1956: Winterharte Rotweinsorten. Der Winzer 12: 196 – 197
- MÜLLNER, L. 1960: Die Rebenzüchtung im Dienste des neuzeitlichen Weinbaus. In: 100 Jahre Höhere Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Klosterneuburg. Wien: Typographische Anstalt
- MÜLLNER, L. und MAYER, G. 1966: Klosterneuburger Keltertrauben – Neuzüchtungen. Mitt. Klosterneuburg 16: 173 – 185
- SCHLUMBERGER, R. 1937: Weinhandel und Weinbau im Kaiserstaate Österreich 1804 – 1928. Wien – Leipzig: Agrar-Verlag, 1937
- STEINGRUBER, P. 1930: Die Rebstockauslese. Das Weinland 2: 293 – 300
- STEINGRUBER, P. 1931 / 32: Die Rebkreuzungen im Jahre 1930. Das Weinland 3: 439 – 442 und 4: 42 – 44
- STEINGRUBER, P. 1950: Berichte der Abteilungen: Weinbau und Kellerwirtschaft. In: E. Plankh. Jahresbericht 1945 – 1950 (Fünf Jahre Wiederaufbau) im 90. Bestandsjahr der Anstalt Klosterneuburg
- STEINGRUBER, P. und MÜLLNER, L. 1951 / 52: 30 Jahre Rebenzüchtung an der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg. Mitt. Klosterneuburg 1: 45 – 51, 89 – 93, 135 – 138 und 2: 173 – 185
- VOBORIL, F. 1936: Die Klosterneuburger Rebenzüchtung, ihr Stand und ein kurzer Ueberblick über einige erfolgversprechende Neuzüchtungen. Das Weinland 8: 329 – 331
- ZWEIGELT, F. 1931: Rebenhochzuchtregister für Oesterreich. Das Weinland 3: 12 – 15
- ZWEIGELT, F. 1932: Prüfung von Hybridenweinen in Klosterneuburg. Das Weinland 4: 19 – 21, 47 – 50, 84 – 87 und 120
- ZWEIGELT, F. 1933a: Hybridenweine. Das Weinland 5: 29 – 33, 68 – 71 und 103 – 106
- ZWEIGELT, F. 1933b: Der gegenwärtige Stand der Hybridenweinprüfung. Das Weinland 5: 213 – 215, 250 – 254, 291 – 295 und 367 – 372
- ZWEIGELT, F. 1935: Fünfzehn Jahre Rebenzüchtung in Österreich. Das Weinland 7: 385 – 387 und 425 – 427
- ZWEIGELT, F. 1936: Die Direktträgerfrage im Lichte des Massenweinbaues. Das Weinland 8: 90 – 93, 125 – 127, 161 – 163 und 194 – 197
- ZWEIGELT, F. 1942: Franz Vorobil +. Das Weinland 14 (2): 13
- ZWEIGELT, F. 1964: Von den Höhepunkten meines Lebens – Werk und Freude. Z. ang. Entomologie 54: 13 – 21
- ZWEIGELT, F. und STUMMER, A. 1929: Die Direktträger (Hybrides producteurs directs). Wien: Weinland-Verlag, 1929
- ZWEIGELT, F. und STEINGRUBER, P. 1930: Bundesrebenzüchtungsstation. In A. BRETSCHEIDER : Denkschrift zur 70jährigen Bestandesfeier der Höheren Bundes-Lehranstalt und Bundesversuchsstation für Wein-, Obst- und Gartenbau Klosterneuburg. Wien: Weinland-Verlag, 1930

Eingelangt am 18. November 2014